

Die Potenziale sind erkannt

Die Digitalisierung verändert Arbeitswelten. Handlungsoptionen für die Gesundheitswirtschaft beschreibt eine aktuelle Rochus Mummert-Studie.

Die Gesundheitswirtschaft gilt national wie international im Branchenvergleich als schwach digitalisiert. „Nach wie vor verfügt nur ein Bruchteil der deutschen Krankenhäuser über eine unternehmensübergreifende Digital-Strategie. Angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels sind aber gerade in dieser Schlüsselbranche Innovationen und digitale Lösungen so wichtig. Ein konsequentes und strategisches Vorgehen ist daher nicht nur sinnvoll, sondern essentiell, um im nationalen und internationalen Wettbewerb erfolgreich zu bestehen“, stellen die Verfasser der Studie „Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft – Herausforderungen und Chancen deutscher Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen“ in der Broschüre zu ihrer Untersuchung fest. Mit der Erhebung hat die Personalberatung **Rochus Mummert Beteiligungs- und Dienstleistungs GmbH** zum dritten Mal Branchenakteure online zum Thema Digitalisierung befragt. 362 Personen in leitenden Positionen von Krankenhäusern (79 % der befragten Organisationen) und Pflege-Unternehmen (18 %) nahmen an der Erhebung von Januar bis März 2018 teil; die Studie liefert Erkenntnisse zu u. a. folgenden Fragestellungen:



„Wer jetzt nicht in Richtung Medizin 4.0 aufbricht, läuft Gefahr, den Anschluss zu verlieren.“

Dr. Peter Windeck,
Rochus Mummert
Healthcare
Consulting GmbH,
Peter.Windeck@
RochusMummert.com

- Wie steht es um das digitale Know-how von Führungskräften?
- Welche konkreten Chancen bietet die Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft?
- Wie werden Digitalisierungsprojekte heute und in Zukunft finanziert?
- Welche Bedrohung stellen Cyberangriffe dar?

Ein Erkenntnisproblem liegt nicht vor

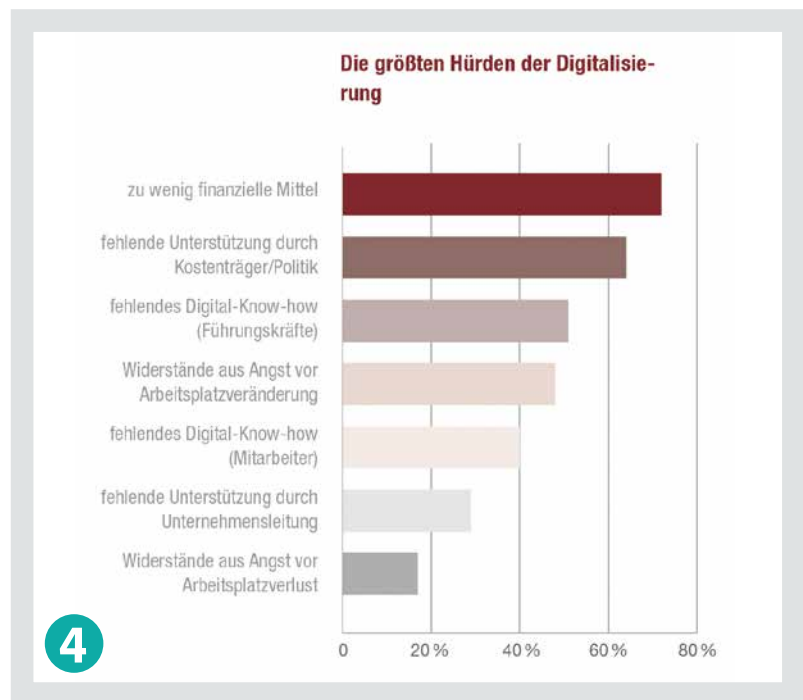
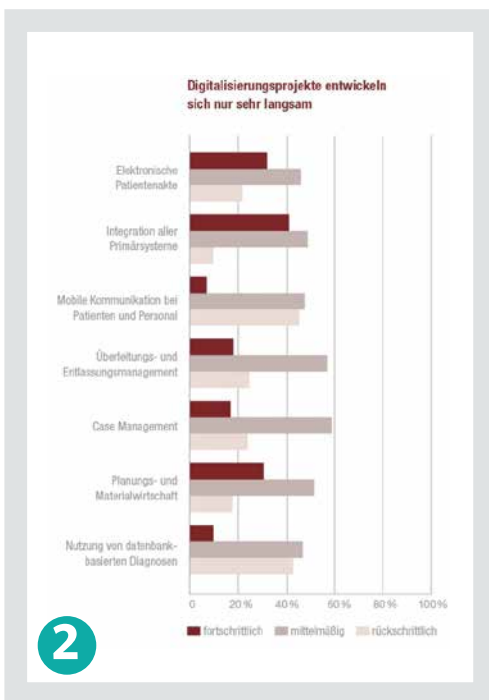
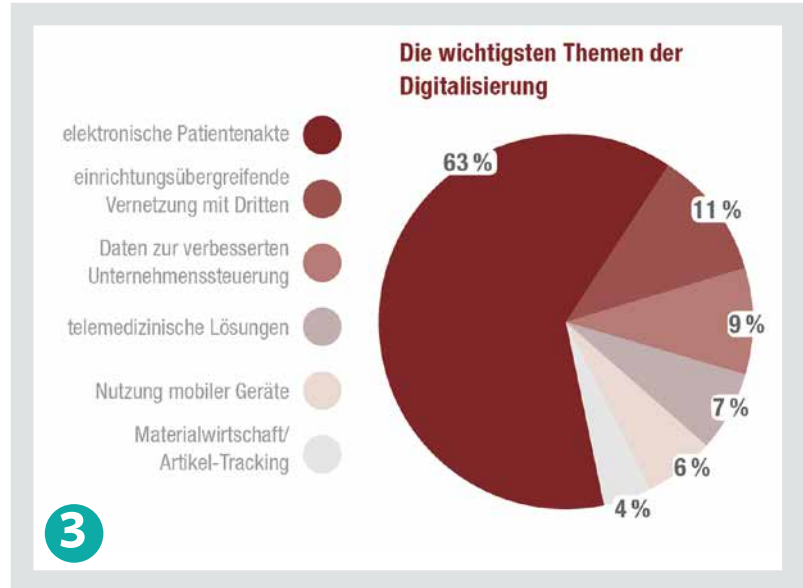
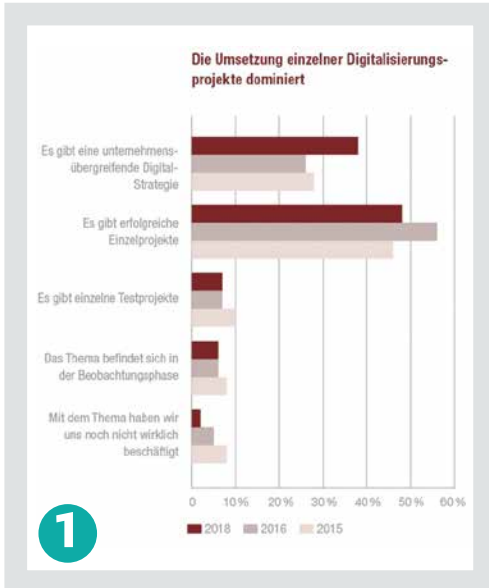
Viele Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen hätten die Chancen und Potenziale der Digitalisierung erkannt, schlussfolgern die Verfasser. So gaben 71 Prozent der Führungskräfte an, dass sich die Qualität der Patientenversorgung durch diese erhöhen ließe. Sie erwarten darüber hinaus, dass Krankenhäuser durch die Digitalisierung Kosten sparen werden (64 Prozent) und die Auslastung weiter optimieren können (52 Prozent). Die Verweildauer der Patienten betreffend, meinen jedoch nur 43 Prozent der Befragten, dass die Digitalisierung diese verkürzen werde. Das Bewusstsein für die Digitalisierung sei zwar also in der Gesundheitswirtschaft angekommen. Doch fehle meist nachwievor eine zusammenhängende, vernetzte Umsetzungstrategie. So kommt die Studie zu dem Ergebnis, „dass bis dato ausschließlich punktuelle Einzelprojekte erfolgreich umgesetzt werden. Langfristige und unternehmensübergreifende Digitalisierungsstrategien fehlen häufig noch.“ Immerhin nur 2 Prozent der Studienteilnehmer gaben an, sich noch gar nicht mit dem Thema Digitalisierung beschäftigt zu haben. Im Vergleich zu den Erhebungen der Vorjahre ließen sich aber immer mehr ganzheitliche, strategische Ansätze feststellen (Abb. 1).

Gefragt nach verschiedenen Digitalisierungsbereichen, beurteilen die Teilnehmer deren derzeitigen Entwicklungsstand durchgängig als „mittelmäßig“. Die elektronische Patientenakte, die Planung und Materialwirtschaft sowie die Integration von Primärsystemen werden insgesamt als die am weitesten fortgeschrittenen Bereiche eingeschätzt. Als eher rückschrittlich bewerten die Befragten die mobile Kommunikation bei Personal und Patienten sowie die Nutzung datenbankbasierter Diagnosen und automatisierter Diagnoseunterstützung (Abb. 2). Die elektronische Patientenakte ist für die Mehrheit der Befragten (63 Prozent) das wichtigste Thema im Zuge der Digitalisierung (Abb. 3). Mit weitem Abstand folgt auf Platz 2 die „einrichtungsübergreifende Vernetzung mit Dritten“ (11 Prozent). Die Erhebung von Daten zur verbesserten Unternehmenssteuerung wird noch von 9 Prozent als wichtiges Thema der Digitalisierung genannt.

Die digitale Transformation in der Gesundheitswirtschaft wirft bei vielen Unternehmen eine große Kostenproblematik auf. Bei der Finanzierung setzen dabei viele Hoffnung in die Politik. Ein Großteil der Befragten erhoffe sich für die Umsetzung von

Zentrale Studienergebnisse:

- Die Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft kommt nur **schleppend** voran.
- **Das Bewusstsein** für die Notwendigkeit der Digitalisierung nimmt zu.
- Vor allem **Finanzierungsprobleme** behindern die erfolgreiche Umsetzung von Digitalisierungsprojekten.
- Kliniken fühlen sich nur bedingt gegen **Hackerangriffe** geschützt.
- Medizinischem und kaufmännischem Personal in Krankenhäusern fehlt es an **Digital-Know-how**.
- Das **Recruiting** in Kliniken hinkt in der Digitalisierung hinterher.



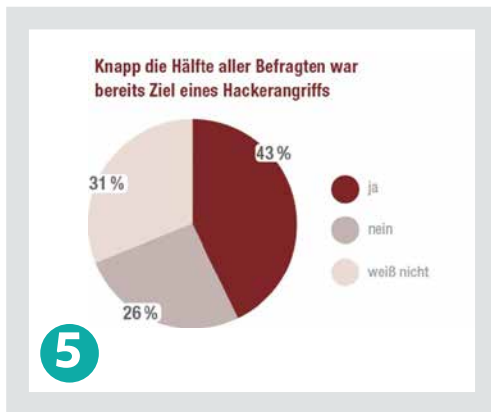
Digitalisierungsprojekten Fördermittel auf Landes- und Bundesebene; hier würden sich Klinik-Manager bislang von Bund und Ländern nur wenig unterstützt sehen, so die Verfasser der Studie. Gefragt nach den größten Hürden, kommen fehlende finanzielle Mittel und ein Mangel an Unterstützung durch die Kostenträger und Politik an vorderster Stelle, gefolgt von zu wenig Wissen bei Führungskräften und Mitarbeitern sowie internen Widerständen aus Angst vor Arbeitsplatzveränderungen (Abb. 4).

Digitalisierungswissen wird immer häufiger Einstellungskriterium.

Studie
„Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft“

Mit Hackerangriffen umgehen

Die Themenkomplexe Datensicherheit und Datenschutz für Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Patienten wird für die Unternehmen durch den Digitalisierungsschub immer wichtiger. Die Brisanz des Themas belegt folgendes Ergebnis der Befragung: 43 Prozent der Teilnehmer geben an, schon die Erfahrung von Hackerangriffen gemacht zu haben (Abb.5). „Kliniken müssen lernen, mit dieser zunehmenden Bedrohung durch Hackerangriffe umzugehen“, so die Verfasser.



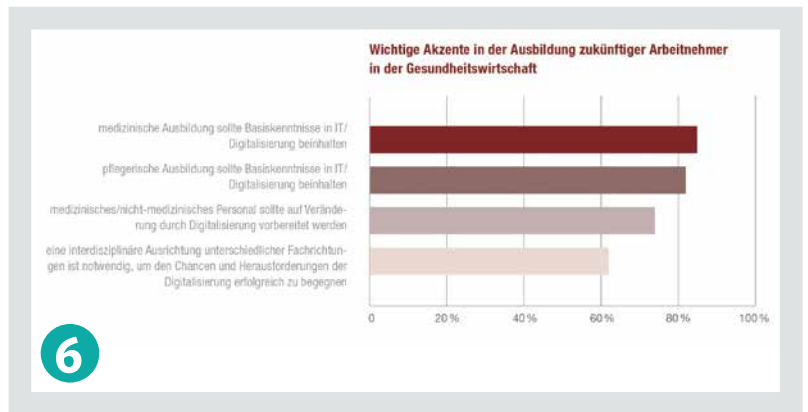
Sie sehen sich in ihrer Forderung dadurch bestätigt, dass die befragten Führungskräfte in umfassende Prüfungen der IT-Sicherheit, Planungen gezielter Investitionen im Bereich Datensicherheit sowie Schulungen der Mitarbeiter investierten.

Eine weitere Erkenntnis zum Thema Datensicherheit lautet: Bei 57 Prozent der Befragten lösten erst bekannt gewordene Hackerangriffe eine maßgebliche Sensibilisierung für das Thema aus. Die Verfasser weiter: „Die Studie kommt darüber hinaus zu dem erschreckenden Ergebnis, dass sich nur 52 Prozent der Befragten gut auf einen möglichen Hackerangriff vorbereitet fühlen, sprich: Fast jeder zweite Befragte sieht sich nicht ausreichend geschützt.“

Digitalisierung verändert Arbeitsbereiche

Die Studie kommt des Weiteren zu dem Ergebnis, dass die Digitalisierung starke Auswirkungen auf die Arbeitsinhalte des medizinischen und kaufmännischen Personals haben wird. So gehen Klinik-Manager von starken Veränderungen in den Verwaltungsbereichen Aufnahme- und Entlassungsmanagement sowie Beschaffung und Logistik aus. Für Ärzte und Pflegepersonal kämen die Auswirkungen vor allem in den Bereichen Arztbrieferstellung, Pflegeplanung und -dokumentation sowie Diagnose und Behandlungsplanung zum Tragen. Trotz der zu erwartenden Veränderungen spielen Digital-Know-how in der medizinischen Ausbildung bislang eine untergeordnete Rolle, so die Verfasser, die auf die schlechten Noten veweisen, die die befragten Führungskräfte bei diesem Thema verteilt haben: Lediglich ein Prozent der Befragten vergibt ein „sehr gut“ bezüglich der derzeit wahrgenommenen Relevanz des Themas Digitalisierung in der medizinischen Ausbildung. Lediglich 8 Prozent vergeben hier ein „gut“. 35 Prozent aber ein „mangelhaft“ und 11 Prozent bewerten die Berücksichtigung der Digitalisierung in der Ausbildung sogar als „ungenügend“.

Die Verfasser der Erhebung schlussfolgern aus diesen Bewertungen: „Universitäten und Ausbildungsstätten werden daher konkrete Maßnahmen ergreifen müssen, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben. Zum einen sollten Basiskenntnisse in IT und Digitalisierung Standard in der medizinischen und



„Die digitale Transformation ist nur mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern zu bewältigen.“

Oliver Heitz, Rochus Mummert Healthcare Consulting GmbH, Oliver.Heitz@RochusMummert.com

pflegerischen Ausbildung werden. Zum anderen sollten sowohl das medizinische wie auch das kaufmännische Personal allgemein besser auf die zunehmenden Veränderungen durch die Digitalisierung vorbereitet werden. Über die Hälfte der Befragten gab außerdem an, dass eine interdisziplinäre Ausrichtung der unterschiedlichen Fachrichtungen notwendig sei, um den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung zukünftig erfolgreich begegnen zu können (Abb. 6).“

Auch einen Appell an die Adresse der Arbeitnehmer, sich verstärkt Gedanken über die Inhalte ihrer beruflichen Weiterentwicklung zu machen, formulieren die Studienmacher. Denn die Befragung komme zu dem Ergebnis, „dass Digitalisierungswissen immer häufiger Einstellungskriterium ist. 60 Prozent der Studienteilnehmer wollen Digital-Know-how im kaufmännischen Bereich zum Einstellungskriterium machen, derzeit ist dies bereits bei 29 Prozent der Befragten der Fall. Etwas verhaltener die Erwartungshaltung bei medizinischem Personal: Hier wollen 45 Prozent solche Kenntnisse von Bewerbern verlangen, derzeit tun dies 20 Prozent.“

Beim Thema Personalrecruiting vertrauen viele Kliniken noch den klassischen Verfahren. So schalten nur 13 Prozent der befragten Kliniken und Pflegeeinrichtungen Werbebanner auf Online-Seiten. Wenig überraschend sei somit, so der Rückschluss der Verfasser, dass auch das Thema Mobile Recruiting in der Gesundheitswirtschaft noch in den Kinderschuhen stecke: „Nur 14 Prozent der Befragten gaben an, Bewerbern entsprechende Möglichkeiten via Smartphone oder Tablet anzubieten.“ Auch beim Thema Recruiting zeigt sich, dass es nicht an der Erkenntnis vom Nutzen digitaler Möglichkeiten bei den Befragten mangelt: „59 Prozent der Befragten sind davon überzeugt, dass digitale Recruiting-Methoden und -Tools die Besetzung freier Stellen beschleunigen können. 55 Prozent erwarten eine höhere Anzahl von Bewerbern und 54 Prozent gehen von geringeren Kosten für den Rekrutierungsprozess aus.“ ■

Informationen: www.rochusmummert.com

Zusammengefasst von Darren Klingbeil